

L00612 Peter Altenberg an
Arthur Schnitzler, [30.? 10. 1896]

Lieber D^r. Arthur Schnitzler:

Sie können sich gar nicht vorstellen, wie tief mich ihre wunderbare Aufmerksamkeit ergriffen hat.

Sie haben einem Bankrottirer des Lebens zu feinen spärlichen Augenblicken des

5 Glückes einen heiligen Augenblick hinzugefügt.

Mögen Sie, edler Sieger im Leben, nicht sich wundern, wenn Einer, der durch körperliche, seelische und ökonomische Leiden besiegt und zerdrückt ^{ist}, man-

10 chesmal mit Verwunderung auf Jene blickt, welchen das Schickfal freundlicher lächelt. Mögen Sie mir es verzeihen, der ich die »ewige Bewegung«, das »innere Stürmen« für das Schönste halte, wenn ich mit Verwunderung auf ihren innig-

ren Freundeskreis blicke, in welchem uralte Greise wie Leo Ebermann und Gustav

Schwarzkopf Stammsitze haben.

Merkwürdig, Sie waren der Erste, der mir über meine Manuskripte erlösende

15 Worte sagte. Nun bringen Sie mir ein wundervolles Urtheil von G. Hauptmann.

Sie haben sich immer fein und zart gegen mich benommen.

Möge in kommender Zeit ein freundschaftliches Zusammenleben mir Gelegen-

heit geben, meine keimenden Neigungen auszuwachsen zu lassen. Das wünsche ich

mir!

Schreiben Sie mir aus Berlin. Sie erleben dort gewiss sehr viel. Ich selbst lebe in

20 Sehnsucht nach meiner schwarzen Freundin NAHBADÛH, diesem »letzten Wahn-

finne meiner Seele«!

Ihr

Peter Altenberg

© CUL, Schnitzler, B 2.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 1280 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf das falsche Jahr datiert: »Nov 97« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«

▣ 1) *Studies in Arthur Schnitzler. Centennial Commemorative Volume*. Chapel Hill: University of North Carolina Press 1963, S. 20. 2) Arthur Schnitzler: *Das Wort. Tragikomödie in fünf Akten. Fragment*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1966, S. 8–9. 3) Peter Altenberg: *Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892–1896*. Göttingen: Wallstein 2009, S. 77.

20 *Nahbadûh*] Dabei handelt es sich um eine der Schaustellerinnen des in Wien errichteten Afrika-Dorfes, das Altenberg frequentierte. Seine Liebe zu derselben kommt im Buch *Ashantee* (Berlin: S. Fischer 1897) mehrfach zum Ausdruck. Es handelt sich dabei aber nicht um eine literarische Figur, sondern um die Literarisierung einer Leidenschaft, wie Georg Hirschfeld andeutet (Georg Hirschfeld: *Wiener Erinnerungen*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24.163, 20. 12. 1931, S. 31).

20–21 *letzten ... Seele*] Sofern es als Zitat gemeint ist, könnte es auf Lord Byron (*The Giaour*: »The cherish'd madness of my heart«, deutsch »Geliebter Wahnsinn meiner Seele«, *Lord Byron's sämtliche Werke*. Nach den Anforderungen unserer Zeit neu übersetzt von Mehreren. Siebenter Band. Stuttgart: Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung 1839, S. 96) oder Friedrich Halm (»O Wahnsinn meiner Seele, / Der Wirklichkeit in leerem Traum

vermengt!«, *Griseldis*. Dramatisches Gedicht von Friedrich Halm. Wien: *Carl Gerold* 1837, S. 109) zurückgehen.